

Donovan, Gerard

In die Arme der Flut (dt. von Thomas Gunkel)

Luchterhand

Das wird jetzt ein bisschen schwierig werden. Einerseits möchte ich die Lektüre des neuen Romans von Gerard Donovan empfehlen, andererseits habe ich gewisse Vorbehalte. Und die betreffen diesmal die Übersetzung. Ich kenne das Original zwar nicht und außerdem schätze ich Thomas Gunkel als Übersetzer, doch bei so manchem Abschnitt von *In die Arme der Flut* habe ich gestutzt beim Lesen. Ein paar wenige Beispiele sollen meine Einschätzung veranschaulichen: „Der Winter [...] macht die Luft glasig, schleift den Boden zu Glas und steckt es in den Rahmen des Himmels.“ (S. 112) „Im Dunst sprenkeln Köpfe die Unglücksstelle.“ (S. 120) Das ist die Rede von „antibiotischen Tabletten“ (S. 94) und „Möwen kreischen ungerührt“ (S. 78) „Pelziger Schleim, der seine Kehle im Würgegriff hat, wird ausgehustet.“ (S. 54) - Sprachlicher Gestaltungswille und Umsetzungscompetenz divergieren also mitunter, was jedoch für so manche Unzulänglichkeit der Übersetzung entschädigt, das ist die Geschichte, die Donovan erzählt.

Irgendwo in Main, eine Kleinstadt in Küstennähe. Die hat ihre gute Zeit längst hinter sich. Leerstände, Arbeitslosigkeit, keine Zukunftsperspektive. Sogar die Käsefabrik, der wichtigste Arbeitgeber des Ortes, wird bald schließen. Ross Point ist am Ende.

Luke Roy geht es ähnlich. Wozu noch weitermachen? Seit Kindertagen ist er von Schwermut geplagt und will nun endlich verwirklichen, was er schon mehrfach durchdacht und einmal sogar tatsächlich versucht hat: Selbstmord begehen.

Ein Sprung von der hohen Brücke, Überbleibsel aus einer Zeit wirtschaftlichen Aufschwungs, inzwischen vollkommen funktionslos, soll seinem trostlosen, einsamen Leben ein schnelles Ende bereiten. Unten in der Tiefe drohen die spitzen Felsen und das ungezähmte Wasser, das Fluss und gezeitenabhängige Meeresbucht gleichzeitig ist.

Ehe Luke seinen Plan umsetzen kann, hört er Schreie. Ein Ausflugsboot ist gekentert. Er sieht einen jungen Menschen (Paul) seinem sicheren Tod in den felsigen Stromschnellen entgegentreiben. Luke springt. Aber nicht in den Tod, sondern weil er den Ertrinkenden retten will.

Und so wird Luke zum Helden wider Willen. Ross Point feiert die Sensation. Der Eigenbrötler wird in der Folge mit Ehrungen überhäuft, die er nur widerwillig akzeptiert. Bis urplötzlich ein Video in den sozialen Netzwerken auftaucht, das zeigt, dass der vermeintliche Retter in Wahrheit wohl nur ein verhinderte Selbstmörder ist. So überschwänglich wie man ihn gefeiert hat, so gnadenlos wird er nun von allen geächtet.

Nachdem man sogar sein Zuhause abgefackelt hat, ein zur Wohnung umgebautes Fischerboot, bleibt Luke bleibt nur noch die Flucht. Zusammen mit Elena, die ihren Mann Danny vor Jahren bei einer misslungenen Rettungsaktion an den Fluss verloren hat, will er in eine neue, gemeinsame Zukunft aufbrechen. Er ahnt nicht, was Bryce Fowler, der Vater des jungen Paul, den Luke vorm Ertrinken bewahrt hatte, im Schilde führt ...

Donovans Roman erzählt von den unberechenbaren Wendungen, die das Schicksal eines Menschen bestimmen. Aufstieg und Fall, Hoffnung und Aufbruch, Scheitern und Zuversicht, Ohnmacht und Mut – nichts ist Luke fremd. Schon gar nicht im Hinblick auf eine ungezähmte Natur, die immer nur allein sich selbst genügt.

Dass die Handlung von *In die Arme der Flut* immer noch eine und noch eine unerwartete Wendung nimmt, genau das macht die Qualität dieses ungemein spannenden Textes aus. Die eingangs bemängelten sprachlichen Schwächen der Übersetzung hat man nach der Lektüre schnell vergessen, die Geschichte, die erzählt wird, jedoch nicht. Die bleibt lange im Gedächtnis haften, versprochen.

ISBN 978-3-630-87651-1

SUPPORT YOUR LOCAL BOOKSHOP

©Peter Cremer, November 2021